

A scenic view of a mountain valley. In the foreground, there are two traditional houses with brown roofs and yellow walls, situated on a grassy slope with large grey rocks. A vibrant yellow flower is in the bottom right corner. In the middle ground, a bright blue lake is nestled in a valley. The background features majestic, snow-dusted mountain peaks under a blue sky with scattered white clouds.

WALTER BURK

Doppelgott

Ein Alpstein-Krimi

SPANNUNG

GMEINER



WALTER BURK
Doppelgott

»HITZ UND BRAND« Erst nachdem die Leiche einer jungen Frau gefunden und das Berggasthaus »Bollenwees« bedroht wird, greift der passionierte Wanderer, Hobbyphilosoph und Krimiautor Roger Marty in die Ermittlungen von Bruno Fässler, Chef der Appenzell Innerrhoder Kriminalpolizei, ein. Denn zuvor hatte er noch genug mit sich und seinen persönlichen Problemen zu tun.

Marty und Fässler stoßen auf eine fundamentalistische Bewegung, welche die Innerrhoder Traditionen erhalten will, indem sie alles Fremde bekämpft. Doch was haben der Anführer und die Mitglieder der »Hitz und Brand«-Gemeinschaft mit dem Mord und der Drohung zu tun? Und waren die Abstürze eines versierten Deltapiloten und eines erfahrenen Berggängers wirklich Unfälle? Als Roger Marty mit Monika Inauen in philosophische Diskussionen abtaucht, findet er erste Antworten auf seine Fragen.



Walter Burk wurde in Horgen geboren und lebte 35 Jahre in der Ostschweiz, bevor er nach Chur zog. Nach über 30 Jahren beruflicher Tätigkeit in der Bildung und vielfältigen Engagements im Sport ist er nun Leiter des Studiengangs »Sport Management« an der HTW Chur. Als ehemaliger Journalist und Autor einer Biografie blieb er bis heute seiner Schreibleidenschaft treu.

Wie in den ersten beiden Teilen der Alpsteinkrimi-Trilogie ist auch in »Doppelgott« seine Verbundenheit zum Alpstein, sein Interesse an philosophischen Themen sowie seine Freude an der Vermischung von Realität und Fiktion und am Spiel mit der Sprache deutlich zu spüren. Die Basis für seine Romane bilden aktuelle gesellschaftspolitische Themen und existenzielle Fragen des Lebens.

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Doppelrolle (2015)
Doppelbindung (2014)

WALTER BURK

Doppelgott

Dritter Teil der Alpsteinkrimi-Trilogie

SPANNUNG

GMEINER



Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2016 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2016

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd
Herstellung: Mirjam Hecht
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © Walter Burk
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN - +, !' !, ' - &(-)' !*

Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

TEIL 1

BERGGASTHAUS »BOLLENWEES« AM FÄLENSEE (PROLOG)

Der Regen hat endlich aufgehört.

Roger ist froh, bei seinem sonntäglichen Morgenspaziergang von der trockenen Kleidung, die er bei jeder seiner Bergwanderungen im Rucksack mitführt, profitieren zu können. So kann er die durchnässten Kleider von gestern noch im Trockenraum belassen und direkt zu seiner kleinen Runde an der frischen Luft starten.

Roger genießt ab dem ersten Atemzug die durch den Regen gereinigte, aber nun trockene und frische Morgenluft. Doch feucht war nicht nur die Witterung der letzten beiden Tage, sondern auch der gestrige Abend im Berggasthaus »Bollenwees«. Der Dauerregen hatte die Gäste schon früh ins Berggasthaus getrieben und einige von ihnen zur spontanen Übernachtung gebracht. So füllte sich die Gaststube schon am späteren Nachmittag mit Kletterern und Bergwanderern und dem Geruch ihrer schweiß- und regengetränkten Kleidung, dem süßlichen Duft von Kräuter- und Zwetschgenlutz und dem würzigen Geschmack von Käserösti.

Und Roger muss sich einmal mehr eingestehen, dass er, wenn er früh mit dem Konsum des Alkohols beginnt, diesen nicht nur über eine längere Zeit verteilt trinkt, sondern auch die Gesamtmenge erhöht. Was heute Morgen das schmerzhafte, permanente Ziehen über seinem linken Auge bestätigt.

Auch deshalb ist der kurze Morgenspaziergang hinauf zu der schlichten Kapelle und zur Privathütte der Sek-

tion St. Gallen des Schweizerischen Alpenclubs SAC ein Genuss. Am »Ort der Stille und des Gebets«, wie die zu Ehren des Heiligen Bernhard von Aosta, dem Patron der Bergsteiger und Skifahrer, errichtete Kapelle bezeichnet wird, hält es Roger nicht lange aus. Ihm fehlt die innere Ruhe, um unter dem einfachen Satteldach in sich gehen und die Stille genießen zu können.

Deshalb treibt es Roger hoch auf die kleine Anhöhe mit der SAC-Hütte, von wo sich ihm ein uneingeschränkter Blick auf den Fälensee und das Berggasthaus bietet. Hier ist für ihn ein Kraftort, der ihm jedes Mal, wenn er diesen besucht, Energie gibt. Und die frische Luft hilft ihm heute, seine Ausschweifungen des gestrigen Abends zu verarbeiten und mit neuem Elan in den noch jungen Tag zu steigen.

Im Berggasthaus scheint es ruhig zu sein, die Fenster der Gästezimmer sind nur teilweise aufgeklappt, außerhalb des Hauses ist niemand zu sehen. Ob das Team um Anita Streule bereits den morgendlichen Betrieb aufgenommen hat, lässt sich von hier oben nicht erkennen. Zahlreiche Farbtupfer in den drei Doppelfenstern des Trockenraumes auf der Nordwestseite des Berggasthauses weisen nochmals auf die Auswirkungen des gestrigen Regens hin und lassen vermuten, dass die Möglichkeit, die Wanderung wieder in trockenen Kleidern fortsetzen zu können, rege genutzt wurde.

Roger ist erstaunt, dass dieses kleine, kaum sichtbare Detail, das wohl jeder andere Beobachter übersehen hätte, seine Aufmerksamkeit so stark bündelt. Doch plötzlich wird ihm klar, warum. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft die Erkenntnis seinen noch leicht vernebelten Kopf, lässt seine Gedanken auf einen Schlag klar werden.

Es ist keine Logik, sondern vielmehr die Verknüpfung

von Gefühl und Verstand, von Vorahnung und Erfahrung, von Wunsch und bereits Erfültem, von Fiktion und Realität, die ihn zum Schluss kommen lässt, dass ab diesem Moment auch in der »Bollenwees« nichts mehr so sein wird, wie es bis anhin war. Dass in diesem Moment im Berggasthaus »Bollenwees« etwas Schreckliches geschehen ist oder entdeckt wurde. Und dass dieser Moment große und anhaltende Auswirkungen auf viele Menschen haben wird.

Als er bei seiner Rückkehr nach einem hastigen Abstieg in die weit aufgerissenen Augen von Anita blickt, die hinter dem Buffet steht und deren Blick ihn zu durchdringen scheint, weiß Roger, dass er richtig liegt.

ST. GALLEN, AM BOHL

»Es wäre die Verwirklichung eines Traums, die Realisierung eines Projekts, das schon seit Jahren in der Planungsphase steckt.«

Marcel Kuster greift sich sein Bierglas, hebt es gegen die letzten Sonnenstrahlen, die noch vom Marktplatz her auf die Tische vor dem Café »Mercur« einfallen, senkt das Glas und streckt es Vinzenz zum Anstoßen hin: »Aber ohne deine Unterstützung schaffe ich es nicht!«

»Ist auch vernünftiger, auf die Begleitung eines professionellen Bergführers zu setzen, als es alleine zu versuchen, Marcel«, protestet Vinzenz Sonderer seinem langjährigen Freund zu. »Du bist in deinen bisherigen Deltaprojekten schon genug Risiken eingegangen – und auch wenn ich dich und dein Team auf den Kreuzberg III hinaufführe, bleiben für Start und Flug noch genug Risiken übrig.«

Marcel nickt mit einem verschmitzten Lächeln: »Gut, der Höhenrekord mit dem Ballon-Drop auf über 10.000 Metern war ein spezielles Projekt und sicher das risikoreichste. Aber seither ging es für mich nur noch um den Genuss, nicht mehr um Rekorde oder das Urmännliche, das ich mir damals schaffen wollte. Denn so wie sich die Frau mit einem Kind das Urweibliche erfüllt, um der Welt etwas Bleibendes zu hinterlassen, wollte auch ich meiner Nachwelt etwas hinterlassen, das an mich erinnert, mein Eigen ist. Und dementsprechend hat sich auch das Risiko verringert. Denn ich suche ja nicht die Gefahr, sondern das Leben!«

»Verringert schon, aber auch bei deinem letztem Ballon-Drop, als du dich auf über 4.500 Metern vor der Eigernordwand von deinem Trägerballon ausgeklinkt hast, blieb ein hohes Restrisiko. Hätte sich dein Segler, als du ihn für den Sinkflug in die Vertikale brachtest, weitergedreht, würdest du jetzt wohl nicht hier sitzen.« Vinzenz sieht die Videobilder noch vor sich, den Deltasegler, der sich vom Ballon löst und im Sturzflug innert Sekunden auf über 90 Stundenkilometer beschleunigt, vom Piloten aufgefangen und in Richtung Eigernordwand gelenkt wird, die er in nur wenigen Metern Abstand mehrfach abfliegt.

»Ein Restrisiko bleibt, da muss ich dir recht geben«, lenkt Marcel ein, »und doch war es dieses Gefühl, dieses physisch erlebte und psychisch wirkende Gefühl, Platz zu haben und seiner Seele Raum geben zu können, wert.«

Vinzenz erinnert sich, dass Marcel ihm seine Sehnsucht nach dem Fliegen einmal damit erklärt hatte, dass er schon als Jugendlicher den Wunsch gehabt habe, auf den Kondensstreifen am Himmel spazieren zu können. Eine Sehnsucht, die er auch durch eine intensive Auseinandersetzung mit Texten wie »Wind, Sand und Sterne« des ehemaligen Piloten Antoine de Saint-Exupéry weiter verstärkt hat.

»Der Mensch braucht Ziele und Visionen, und schon dies alleine gibt einem Projekt wie dem Start vom Kreuzberg III auch den Sinn, nachdem ich immer wieder gefragt werde. Ich bin mir bewusst, dass ich den Luxus genieße, solche Projekte realisieren zu können. Und dass das Ausleben meiner Leidenschaft und das Flowerlebnis nur für mich persönlich Sinn machen«, fasst Marcel seine Motivation zusammen. »Die Anerkennung für solche sportlichen Leistungen ist zweitrangig, und wichtiger als der Kick

während des Fluges ist für mich die nachhaltige Energie, die ich daraus gewinne.«

»Dann lass uns nochmals gemeinsam die Details durchgehen«, versucht Vinzenz das Gespräch wieder auf das Projekt zu lenken, welches den eigentlichen Grund für das Zusammenkommen der beiden Freunde gab.

Marcel schildert dem Bergführer, wie er sich den Ablauf vorstellt, den Transport des 30 Kilogramm schweren und rund fünf Meter langen Seglers das Brüeltobel hinauf ins Plattenbödeli und von dort weiter in die Bollenwees. Die Idee, dafür ein oder zwei Mountainbikes zu nehmen oder ein Fahrgestell zu bauen, und die nur kleine Chance, dass der Transport vom »Bolle«-Wirt mit dem Auto übernommen wird.

»Das ist aber noch das kleinste Problem, ich brauche einfach genug starke und ausdauernde Freunde, die mich unterstützen. Von der Bollenwees hinauf in die Saxer Lücke, zur Roslenalp und zum Einstieg in die Kreuzberge wird's dann nochmals richtig anstrengend ... Dann kommst du zum Zug, ohne dich bringen wir den Segler nicht hinauf auf den Gipfel.«

»Und das soll alles am gleichen Tag geschehen, richtig?«

»Ja, der Segler muss am Abend vor dem Start oben sein. Ohne Fluggerät sind wir dann am Morgen schnell oben und ich kann rechtzeitig starten.«

»Ich kann die Seilschaft mit dem Segler sichern, drei, vier deiner Kollegen, das ist kein Problem«, schlägt Vinzenz vor, »doch wenn jemand das Ganze filmen oder fotografieren soll, muss ich noch einen zweiten Bergführer oder zumindest einen erfahrenen Kletterer aufbieten, sonst wird es zu gefährlich.«

Marcel nickt: »Das habe ich mir auch gedacht – aber für

gutes Bildmaterial lohnt sich der Aufwand.« Auch wenn die persönliche Anerkennung nicht im Vordergrund steht, weiß er um die Bedeutung von guten Fotos und Video-clips. Nur mit diesen kann er Berichte und Fotoreportagen in den Onlinemedien der einschlägigen Magazine. »Ja, und Roger ist zwar ein geübter Berggänger und Kenner des Alpsteins, aber Klettererfahrung hat er kaum. Zudem braucht er eine Absicherung, wenn er von der Route abweichen muss, um den spektakulären Transport des Seglers auf den Gipfel aus einer gewissen Distanz fotografieren zu können.«

Vinzenz kennt Roger nicht persönlich, weiß jedoch von Marcells Schilderungen, um wen es sich handelt: den Krimiautor, der den Alpstein zum Tatort für seine Geschichten macht und der auch das Eigernordwandprojekt in verschiedenen Magazinen in Text und Bild dargestellt hat. Und der Wert darauf legt, dass sein Name wie der des besten Schweizer Tennisspielers ausgesprochen wird – englisch und nicht französisch: »Rotscher«.

»Und wann soll das Projekt durchgeführt werden?«, fragt Vinzenz nach, »denn allzu viele Zeitfenster habe ich nicht mehr frei. Ich kann ja nicht für dich Tage und Wochen blockieren und den Gästen, die mich für Touren buchen wollen, absagen.«

Der Vergleich der beiden Agenden zeigt schnell auf, dass in den Monaten, in welchen eine stabile Wetterlage und passende Windverhältnisse erwartet werden können, nur noch wenige Tage frei sind: deren vier Mitte Juni, sechs Anfang September und zehn in der zweiten Hälfte desselben Monats.

»Damit bleiben uns so oder so noch zwei Monate bis zum ersten Zeitfenster«, rechnet Vinzenz aus, »dann wird es hoffentlich auch etwas wärmer sein als heute.«

Marcel lacht: »Frieren werden wir dann sicher nicht! Obschon wir uns heute nicht beklagen dürfen – oft kann man nicht Mitte April in St. Gallen um diese Zeit im Freien noch ein Bier trinken!«

Mit dem Hinweis, dass er sich wegen einer Rekognoszierungstour noch vor dem ersten festgelegten Termin melden werde, verabschiedet sich Marcel von Vinzenz.